

Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

N^o 30.

Sonnabends, den 13. April.

1850.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag

den 15. April d. J.,

Vormittags um 11 Uhr, soll in hiesigem Rathhause das während des Winters zur Verwahrung der Communalbrunnen benützt gewesene Stroh und Pferde Dünger gegen Meistgebot verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 10. April 1850.

Der Rath a. l. d. a.
Räglcr.

Auszug

aus dem über die 6. öffentliche
Sitzung der Stadtverordneten
am 6. April 1850 aufgenommenen
Protokoll.

In Gegenwart von 24 Mitgliedern des Kollegiums wird die Sitzung Nachmittags $\frac{1}{4}$ nach 6 Uhr vom Vorsitzenden B. Cuno eröffnet.

1.

Zuvörderst wird der vom Stadtrath für das Jahr 1850 angefertigte Haushaltsplan vorgelegt und Notiz davon genommen.

2.

Werden nachstehende Rechnungen der Rechnungsdeputation zur Prüfung überwiesen, als: die Todtenacker-, Sparkassen-, Communkriegsschulden-, Orgelbau- und Armenkassenrechnung, sämmtlich vom Jahr 1849.

3.

Wird bezüglich des Communikats des Stadtraths vom 6. April, die Bürgermeisterwahl betreffend, beschlossen, für heute von dieser Wahl abzusehen, vielmehr dieselbe auf einige Wochen zu vertagen, bis wohin man erst ein vollzähliges Kollegium wieder erwarten könne, und dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieses Gegenstandes eine so schnelle und unvorbereitete Wahl nicht rätlich erscheinen könne, zumal da alle und jede Unterlagen zu dieser

Wahl als die Anhaltgesuche der Vorgeschlagenen gänzlich mangeln, eben so wenig aber auch der Stadtrath einen mündlichen Berichtsteller abgeordnet habe.

4.

Nimmt das Kollegium von dem Gesuch des Quartus Human, die Abendsschule betreffend, Notiz.

5.

Wird auf geschähenem Vortrag des Vorsitzenden: daß die Direktion der Speiseanstalt hier, in dem Hofe des ehemaligen Amthauses die Erbauung eines Schuppens auf eigene Kosten beabsichtige und beim Stadtrath die Erlaubniß dazu einzuholen gedenke, beschlossen: gegen den letztern sich dahin zu erklären, wie man einen Einwand gegen die Gestattung eines diesfalligen Gesuchs nicht zu machen habe.

6.

Wird der ökonomischen Deputation die Frage zur Begutachtung überwiesen: ob es thunlich sei, das zeither als Exercirplatz für die Communalgarde benutzte und brache liegende Land in Feld umzuwandeln.

7.

Wird in Betracht, daß nach Auflösung der Communalgarde eine Feuerordnung für jetzt gänzlich mangle, der Stadtrath ersucht, schleunigst Sorge zu tragen, daß eine geregelte Feuerordnung baldigst ins Leben gerufen und der Entwurf derselben dem Kollegium zur Genehmigung vorgelegt werde.



au-
er-
al.
zig
beim
s.
ienst-
ahren
ce in
keine
mit 22
n Kaufe
ot 456
Scheffel
gestellt.
7 Mgr.
Gerste
bis 4
Gerste
5 Mgr.,
25 Mgr.
2 bis 7
5 Mgr.,
bis 11
1 Mgr.

Aus dem Vaterlande.

Rochlitz. Am Mittag des 26. vor. M. wurden sechs Kriegsreservisten von der 2. Infanterie-Brigade vacant Prinz Maximilian, Neubert, Bonas, Büttner, Polster, Bemm, Vorschmann, unterstarker Militair-Escorte (2 Unteroffiziere und 18 Mann) hierher gebracht, um bis zum andern Morgen in den hiesigen Schloßgefängnissen aufbewahrt und den andern Tag nach Waldheim gebracht zu werden, wo sie in der dortigen Anstalt, wegen politischer Vergehen in den Maitagen des vorigen Jahres, ihre Strafe verbüßen werden.

Aus der Bergamtsrevier Schneeberg, 9. April. Am 4. April erstach der 17jährige Bergarbeiter Fischer seinen 18jährigen Kameraden Meyer in der Eisensteingrube „Karl Christoph“ bei Zwickau. Die sofort hierüber vom Berggericht angestellten Erörterungen haben so viel ergeben, daß eine böse Absicht durchaus nicht zu Grunde gelegen, sondern daß ein unglücklicher Zufall das Brotmesser Fischer's, welches dieser beim Frühstück in der rechten Hand gehalten, dem Unterleibe Meyer's, der mit einer einfachen Leinwandhose bekleidet war, zu nahe und ihm eine leider tödtliche Verletzung beigebracht hat. Der Urheber dieses Unglücksfalles, welcher von seinem Lehrer und andern glaubhaften Personen die günstigsten Zeugnisse erhält, ist sogleich nach Feststellung des Thatbestandes wieder in Freiheit gesetzt worden.

Mittweida, den 8. April. Eine Bekanntmachung unsers Bürgermeisters im hiesigen Wochenblatt nimmt das Interesse unsrer Weber sehr in Anspruch. Er macht nehmlich Diejenigen, welche sich an dem Actienunternehmen des Hrn. Moritz Wolf aus Glauchau betheiligen wollen, darauf aufmerksam, daß gedachter Wolf wegen Verfertigung und Verausgebung falscher k. k. österreichischer Banknoten sechs Jahre das Zuchthaus geziert, im Jahre 1848 und 1849 als Volksredner und Aufwiegler in den Vaterlandsvereinen sich hervorgethan und viel zum Zuzuge nach Dresden beigetragen habe. — Wir erwarten nun, was Hr. Wolf auf diese Bekanntmachung thun und erklären wird.

Der Lohnweber.

(Nach einer wahren Begebenheit von M. Dornwald.)

(Fortsetzung.)

Die Wohnung des Faktor Stürmer war ein ansehnliches Haus, von dem man auf einen ziem-

lichen Wohlstand des Eigenthümers schließen konnte. Herr Stürmer war Materialist und besaß das größte Geschäft in der Stadt. Als Faktor für einige bedeutende auswärtige Handelshäuser beschäftigte er nebenbei eine große Anzahl Lohnweber. Sein Ruf aber war nicht der beste, er wurde als einer der hartherzigsten Arbeitgeber bezeichnet. Dennoch fehlte es ihm nicht an Arbeitern, denn sie wußten, daß sie, wenn sie sich seinen Bedrückungen unterwarfen, wenigstens immer Arbeit haben würden, da er immer die sichersten und größten Bestellungen hatte, selbst dann, wenn die Arbeiter anderer Fabrikanten feiern mußten. Der Mensch erträgt oft viele kleine Uebel, um einem größern dadurch vorzubeugen und auszuweichen.

Wenn man Herrn Stürmer sah, so mußte man unwillkürlich im Augenblicke das Urtheil bestätigen, was die allgemeine Stimme über ihn fällte. Er war ein dürrer, kleiner Mann, dem die Habsucht auf dem Gesichte geschrieben stand. Als Meister Adam in das Geschäftslocal für die Leinwaaren trat, wühlte Herr Stürmer eben, hinter ein großes Gitter verschanzt, in einem Haufen von Geldstücken. Auf einer langen Tafel lagen verschiedene Stücke Waare, die eben erst von andern Lohnwebern abgeliefert zu sein schienen, denn ein junger Mann mit finstern Mienen war beschäftigt, dieselben zu mustern und zu ordnen.

Erst nach längerem Warten ließ sich der Faktor herbei, mit Adam zu sprechen.

„Nun Adam, kommt Ihr endlich? — zwei Tage zu spät — he?“

„Nein, Herr Stürmer, Sie irren sich,“ erwiderte Adam bescheiden, „heut ist der richtige Ablieferungstag, ich habe freilich Tag und Nacht sitzen müssen.“

„So? Nun laßt sehen, was Ihr wieder einmal zusammengeschoben haben werdet: werdet mir wohl das schöne Garn verhungt haben.“

„Ich hoffe, Sie werden zufrieden sein, Herr Stürmer,“ entgegnete Adam ruhig auf diese kränkende Aeußerung; denn er kannte die Art des Faktors, sich im Tadel über die beste Arbeit auszulassen.

„Kommen Sie her, Herr Fischer, und sehen Sie das Zeug durch,“ rief Stürmer jetzt dem jungen Manne zu. Mit großer Verdrossenheit unterzog sich derselbe dem Geschäft. Adam mußte das Stück aufbinden, und der Gehülfe ging unter Beisein des Faktors die Arbeit durch. Wie kränkend mußte es für den armen Meister sein, daß der Gehülfe hier und da eine Ausstellung an dem untadelhaften Stücke zu machen hatte. Er zügelte aber seinen auflodernden Zorn und sagte ganz ru-

hig:
liefern.

„Dh
„noch
schon,
notirte
schlug

„Da

„So

was be

„He

frieden

gereizt.

„So

„He

„Ei

Adam,

Lohnw

„D

sich ein

„Nu

barsch.

„Ich

genom

ner Fa

„Ja

geben.“

„He

ich Si

„Ich

ber.

„So

res G

„Nu

pen,

Eurer

„Ka

sei's g

hätten.

„W

Ihr w

„Ab

schwer

dem U

„Ich

ist ein

Steht

Leute.

auch n

wir m

len.

den kö

ist nich

die W

hig: „Die Arbeit wird Ihnen Niemand besser liefern.“

„Oho, Großmaul,“ fuhr Herr Stürmer auf, „noch auf's große Pferd steigen. Ich kenn' ihn schon, Er will sich nichts sagen lassen. Ist das notirte Maß richtig, Herr Fischer?“ Der Gehülfe schlug in einem großen Buche nach.

„Das stimmt,“ sagte dieser.

„So, nun, das ist auch immer das Einzige, was bei Euch in Ordnung ist, Adam.“

„Herr Stürmer, Sie können wohl mit mir zufrieden sein, wie mit jedem Andern,“ sagte Adam gereizt.

„Schon gut, Er mit seiner Ambition . . .“

„Herr Stürmer . . .“

„Ei, das kommt mir bald wie eine Drohung vor, Adam,“ sagte der Faktor, und sah den armen Lohnweber mit stehendem Blicke an.

„O Gott!“ seufzte Adam im Stillen, „was sich ein Armer gefallen lassen muß! —“

„Nun, Lohn wollt Ihr doch?“ fragte Stürmer barsch.

„Ich habe seit 3 Wochen keinen Pfennig eingenommen, und die ganze Zeit auf Borg mit meiner Familie leben müssen,“ entgegnete Adam.

„Ja baares Geld aber kann ich Euch nicht geben.“

„Herr Stürmer!“ bat Adam dringend, „wenn ich Sie nur diesmal bitten dürfte . . .“

„Ich kann Euch nicht helfen, es fehlt mir selber. Ihr müßt Waare nehmen.“

„Gott, was soll ich mit den Waaren? Baares Geld brauche ich!“

„Nun, Kaffee, Zucker, Taback, Reis, Graupen, Seife, das sind alles Sachen, die Ihr in Eurer Wirthschaft braucht.“

„Kaffee, Zucker —?“ sagte Adam bitter, Gott sei's geklagt, wenn wir nur immer trockenes Brod hätten.“

„Was Ihr nicht braucht, das setzt Ihr um. Ihr wißt Euch ja zu helfen.“

„Aber, Herr Stürmer, es wird Unserinem so schwer gemacht, und einbüßen muß ich allemal bei dem Umsetzen.“

„Ich kann Euch nicht helfen, Adam; bei mir ist einmal so die Einrichtung, das wißt Ihr. Steht es Euch nicht an, so sind wir geschiedene Leute. Aber Ihr werdet's bei andern Faktoren auch nicht anders finden. Die Zeiten sind schlecht, wir müssen uns so helfen, wenn wir existiren wollen. Uebrigens wißt Ihr, an wen Ihr Euch wenden könnt. Herr Brünning in der Nachbarschaft ist nicht der Mann, der Euch drückt, wenn Ihr die Waare gegen Geld bei ihm austauscht.“

„Ich mag dazu nichts sagen,“ entgegnete Adam bitter, „denn Herr Brünning ist Euer Schwager.“

„Adam, ich glaube gar, Ihr wollt mit mir spaßen,“ sagte Stürmer mit einem stechenden Lächeln, heimlich aber kniff er die Lippen zusammen.

„Ich kann jetzt weiter keine Zeit mit Euch verlieren,“ fuhr er fort. „Seht hier mit dem Herrn in's Comptoir und laßt Euch lohnen. Wollt Ihr das nicht, so laßt Ihr's bleiben, die Waare ist mein.“ Damit wandte er sich um und wühlte, wie zum Hohne des armen gefolterten Mannes, in den klingenden Geldhaufen.

„Gott im Himmel,“ rief Adam verzweiflungsvoll, was bleibt mir übrig?“ Wie vernichtet wankte er dem finster und wortlos voranschreitenden Gehülften durch eine kleine eisenbeschlagene Thüre nach.

„Schwager!“ rief jetzt eine widerliche Stimme dem wieder in seine Geldhaufen vertieften Stürmer zu.

„Ah — Du, Brünning?“ sagte der Faktor, und trat hinter dem Gitter wieder hervor.

„Ja,“ entgegnete der Bekommene, „und ich habe auch schon Deine Empfehlung meiner armen Person dem Trozkopf gegenüber gehört, der jetzt dort hinein ging.“

„Nun, heute machen wir wohl gute Geschäfte? Wie viel sind denn schon bei Dir gewesen?“

„Spaßvogel! Du wirst es doch selber wissen, hast mir ja alle über den Hals geschickt. Das Geld ist mir ausgegangen, und ich wollte mir ein neues Sümmchen erbitten.“

„So? Du rechnest aber doch genau?“

„Hahaha! Ich gebe so viel, als sich mit meinem Gewissen verträgt; das weißt Du schon.“

„Gut! Mach' nur, daß Du wieder in Deine Klausel kommst, denn wahrscheinlich wird gleich der Adam zu Dir kommen und Deine Menschenfreundlichkeit in Anspruch nehmen. Knöchle ihn besonders ein bißchen, denn er verdient es.“

„Der scheint nur nicht besonderes Vertrauen zu mir zu haben,“ entgegnete Brünning. „Ich glaube, er merkt unser Einverständnis; seine Aeußerung vorhin über unsere Verwandtschaft, Schwager . . .“

„Schon gut! Hier hast Du dreißig Thaler, damit kannst Du schon wieder Einige abfertigen; ich werde Dir schon noch welche hinüber senden. Zum Abend,“ fuhr Stürmer, während er das Geld aufzählte, fort, „räumen wir das Zeug wieder fort, es gehört zur Ordnung. Es ist doch immer noch genug Plackerei mit dem bißchen Verdienst verbunden. Nun mach', daß Du heimkommst!“

„Adieu, Schwager,“ sagte Brünning und wollte fortreiten. „Doch halt,“ rief er, sich besinnend, „ich muß Dir noch mittheilen, was mir heute aufgefallen ist. Die Leute, die bei mir waren, kamen mir alle so unheimlich ruhig vor; sie barmten und klagten und seufzten nicht, wie sie es sonst immer thun. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll.“

„Narr!“ entgegnete Stürmer und lachte laut, „was wird es sein? Sie brauchen Geld, es brennt ihnen auf die Nägel, und da können sie nicht viel Worte machen.“

„Ich weiß nicht, Schwager, ob sie nicht etwas vorhaben sollten.“

„Geh' mir mit Deiner Aengstlichkeit! Etwas vorhaben? — gegen wen? — gegen mich? — uns — die Faktoren? — Geh' — das wäre zum Lachen! — Geh' Narr!“

Der Faktor trat an seinen Geldtisch zurück und Brünning schlich kopfschüttelnd zum Hause hinaus.

Mit einem Arme voll Papiersäcke trat Meister Adam wieder in seine Wohnung. Seine Frau erschrock über sein bleiches, schmerzvolles Aussehen, und beim Anblick der Sachen, die er trug, wurde ihr sogleich Gewißheit über die Ursache seines verstorbenen Zustandes.

Hestig warf Adam die Säcke und die Tüten auf den Tisch, so daß einige aufsprangen und deren Inhalt in der Stube umherflog. Kaffeebohnen, Reis- und Graupenkörner bedeckten den Fußboden.

„Nun, Frau,“ sagte der Meister mit bitterem schneidenden Tone, „da hast Du die Bescheerung! Was hat es bei uns für Noth? Da kannst Du nun Kaffee kochen nach Herzenslust, kannst Mandeln stoßen, Rosinen wiegen und Kuchen backen. Alles das ist für unsere Wirthschaft, wir können nun herrlich und in Freuden leben. Reis ist da — und Graupchen von der feinsten Sorte, es fehlt nur das Fleisch dazu. O Gott, o Gott!“ rief er dann schmerzlich, die bittere, ironische Rede unterbrechend, und ging mit starken Schritten im Stübchen auf und ab; „dies ist die Bezahlung für drei Wochen des angestrengtesten Fleißes. Hätte mir der Faktor für diesen Plunder wenigstens Brod und Kartoffeln gegeben, so hätte ich ihm noch danken wollen. Aber nun soll und muß ich, nach all' der Plage um's tägliche Brod, noch gehen und betteln, daß mir Jemand für ein Sündengeld dieses Zeug abkauft, das wohl für Reiche und Wohlhabende ein Bedürfnis ist, das aber der Arme gern entbehrt, wenn er sich sonst nur satt essen kann. Herr des Himmels! wie schwer wird dem Armen das Leben gemacht!“

Frau Christiane wagte nicht, ihren Gatten in den Ausbrüchen seiner Verzweiflung zu unterbrechen. Sie fühlte, daß er Recht hatte und fühlte dasselbe, was er in wilden Worten austobte. Still weinend sammelte sie die zerstreuten Körner und verwahrte die Säcke und Tüten wieder, so gut es gehen wollte. „Zu wem soll ich nun mit dem Zeuge gehen?“ sprach Adam nach einer Pause weiter. „Zu Brünning, dem Schurken? Gewiß nicht! — Der steckt mit dem Faktor unter einer Decke; o es ist schändlich, was für ein Spiel diese Beiden mit uns treiben!“

(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s c h t e s .

Von der polnischen Grenze, 6. April.
Die Stille, welche man in Polen stets als vorherrschendes Prinzip zu erhalten sich bemüht, wird in der letzten Zeit mehr als je durch die verschiedenartigen kriegerischen Vorbereitungen und Andeutungen unterbrochen. Nicht nur, daß man ungeachtet aller Verbote, welche alle Verlautbarungen über politische Angelegenheiten und Ausführungen mit strenger Ahndung bedrohen, sich in der letzten Zeit ziemlich unverholen zuflüstert, daß ein Krieg mit dem Westen in Aussicht stehe, und daß die russischen Truppen über nicht lange in Preußen einziehen werden: — es wird auch durch die verschiedenartigen Vorbereitungen, die man in Ausführung bringt, jenen Kundgebungen eine Bekräftigung gegeben. So ist in diesen Tagen allen Forstämtern der an der preussischen Grenze gelegenen Waldungen die Weisung zugekommen, aus diesen Waldungen so viel Holz für militärische Zwecke zu verabsorgen, als von den Betreffenden nur verlangt werde. Es sollen nämlich entlang der preussischen Grenze für die russischen Truppen Baracken in sehr beträchtlicher Anzahl gebaut werden, und zwar um deshalb, weil noch mehr Militär an die Grenze heranrücken soll, welches man sonst in unmittelbarer Nähe der Grenze unterzubringen nicht im Stande wäre. Conducteure, überhaupt Personen, welche die Leitung bei Errichtung jener Baracken führen sollen, sind bereits eingetroffen. Ueberhaupt giebt sich seit dem Beginne dieses Monats eine Erregung der Gemüther über bevorstehende Ereignisse kund. Beamte, Offiziere, Soldaten, Bürger, Alles glaubt daran und theilt es sich mit, daß ein Einmarsch der russischen Streitkräfte nach Preußen bevorstehe, nur weiß man es nicht zu bestimmen; aus welchen Ursachen, oder zu welchen Zwecken, ob als Feind oder als Freund?

— 23
fer e
zu e
hung
terfu
wird
Pub
verke
es n
wär
Alle
der
S
sond
hat.
habe
an
such
Not
Z
ein
in
tigt
beh
her
Leip
und
habe
auf
muß
vigi
und
nam
Bra
Z
fall
ben
nam
ein
glei
den
entg
Lese
zig
Z
dem
Sch
mer
war
war
son
Act
Gay
hero

— Zudem kommt, daß eine Amnestie vom Kaiser erlassen wurde, die alle gegen den Staat bis zu einem gewissen Grade sich erstreckenden Vergehungen, so wie die noch darüber schwebenden Untersuchungen in Gnaden erläßt. Diese Amnestie wird morgen von den Canzeln — wie dies bei Publicirung aller amtlichen Erlasse der Fall ist — verkündigt werden. Dabei wird behauptet, daß es nicht zufällig ist, daß jene Amnestie im gegenwärtigen Zeitpunkte erlassen worden sei. Kurzum, Alles harret hier begierig auf die Entwicklungen der nächsten Zeit.

In Marienwerder (in Preußen) grassirt eine sonderbare Krankheit. Ein Auswanderungsfieber hat plötzlich die Dienstmädchen überfallen. Sie haben erfahren, daß es in Amerika's Staaten sehr an Frauen fehle und daß Mädchen dort die gesuchteste Waare sein sollen. Sie wollen nun jener Noth dort abhelfen und in Masse auswandern.

Berlin, 7. April. Gestern Nachmittag wurde ein junger Mann von etwa 20 Jahren, der hier in einer Buchdruckerei als Holzschneider beschäftigt war, auf Veranlassung der Leipziger Polizeibehörde verhaftet und durch einen von Leipzig hierher gekommenen Polizeioffizianten sogleich nach Leipzig abgeführt. Er war angeklagt, Papiergeld, und zwar das der Stadt Chemnitz, gefälscht zu haben. Der Verhaftete behauptete seine Unschuld auf das Heiligste. Die Leipziger Polizeibehörde mußte jedoch seit längerer Zeit scharf auf denselben vigilirt haben; denn sie war von seinem Thun und Treiben vollständig unterrichtet und wußte namentlich, daß er während der Ofterfeiertage in Braunschweig gewesen war.

In Paris ist ein Zeitungsschreiber auf den Einfall gekommen, sogar den Tod als Lockvogel zu benutzen, um Abonnenten zu gewinnen. Er hat nämlich allen seinen Abonnenten bei ihrem Tode ein anständiges Begräbniß zu 100 Frcs. und eine gleiche Summe den Hinterbliebenen verheißen, auch den Kranken Arznei und ärztlichen Beistand unentgeltlich zugesichert. Bedingung ist nur, daß der Leser die Schwindsucht nicht bekommt und zwanzig Jahre die Zeitung mithält.

Wie die Russen barbirt werden. Bei dem Durchmarsche der Russen durch Oesterreichisch-Schlesien sahen die Einwohner mit Staunen eine merkwürdige Proceedur. Sämmtliche Mannschaften waren in Reih und Glied aufgestellt, und kaum war das Commando erfolgt, machten sie Kehrt, sonderten sich je zwei und zwei und nun ging der Act vor sich. Der Eine griff in die Tasche seines Caputrockes, holte ein Becken, Seife und Wasser heraus, goß Wasser aus seiner Feldflasche, schlug

Schaum und seifte seinen Kameraden ein, der wie eine Bildsäule stand, und barbirt ihn. Nachdem dies geschehen, übte der nun Barbirt an seinem gegenüberstehenden Kameraden dasselbe Verfahren. Binnen wenigen Minuten war der Act vollbracht, und die Mannschaft wieder in Reih und Glied gestellt. Wer aber jetzt nunmehr ein ganzes Bataillon, das er noch vor einer Viertelstunde rauh um's Kinn gesehen, jetzt ganz glatt sah, der hätte, wäre er nicht Zeuge des Wanders gewesen, nicht begriffen, mit welchem Zauber mittel dies bewerkstelligt worden.

Der Bürgermeister von Basarhely beabsichtigte, mehrere Räuber, die sich in diesem Orte aufhielten, gefangen zu nehmen. Zu diesem Zwecke ließ er das Haus, in dem sie sich aufhielten, umzingeln, und damit die Räuber nicht vom Hausdache aus auf die Panduren schießen könnten, befahl er, das Haus anzuzünden. Das Haus war abgebrannt, die Räuber ergaben sich, aber das Nachbarhaus gerieth in Folge der großen Hitze gleichfalls in Brand, und ein hochschwangeres Weib, eine Mutter vieler unmündigen Kinder, ward ein Opfer des unüberlegten bürgermeisterlichen Befehles. Bemerket muß werden, daß das Haus recht gut dergestalt umzingelt werden konnte, daß für die Räuber kein Ausweg blieb, sie hätten denn durch die Lust fliegen müssen. Es war noch ein großes Glück, daß kein stärkerer Wind blies, sonst wäre ganz Basarhely eine große Brandstätte geworden.

Magdeburg, 9. April. Ein sehr merkwürdiger Vorfall bildete heute den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Ein wohlgekleideter Mann war gestern in den Festungswerken von Balloffizianten bei dem Zeichnen und Aufnehmen der Befestigungswerke betrossen und verhaftet worden. Dem allgemeinen und, wie es scheint, begründeten Gerüchte zufolge hätte sich der Fremde durch seine Papiere als ein Herzog von Württemberg, Wilhelm Nikolaus geb. (20. Jul. 1828), zweiter Sohn des Herzogs Eugen und der Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, und zugleich als Offizier in österreichischen Diensten ausgewiesen. Einstweilen ist derselbe auf der Citadelle in Haft gebracht.

Im Kriegsministerium in München herrscht die größte Thätigkeit. Befehle und Eilboten fliegen durch das Land; Tag und Nacht werden scharfe Patronen und sogar Congreve'sche Raketen gemacht, die gesammte Artillerie muß ein- und auexercirt werden, die Beurlaubten der Linien-Regimenter werden einberufen und Artillerie-Pferde angekauft.

Die katholische Geistlichkeit in Wien gönnt den

Selbstmördern nicht mehr das im Jahr 1848 bewilligte stille, aber christliche Begräbniß auf dem Kirchhofe. Sie hat bei der Regierung Schritte gethan, daß die gesetzliche Bestimmung darüber zurückgenommen werde.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Misericord. Dom. früh 6 Uhr hält die Beichtrede Herr Sup. M. Körner. Vormittags predigt Derselbe; Nachmittags predigt Herr Diak. Vic. Bruder.

Geborene:

Friedr. Aug. Wolfs, Gutbes. in Hausdorf, T. — Karl Julius Herrmann's, Wbrmstrs. h., S. — Karl Friedr. Hippold's, Wbrmstrs. h., T. — Karl Gottlob Schilde's, Rattundr. h., T. — Karl Gottlieb Seidlers, Kornhändlers h., S. — Friedr. Möbius's, Handarb. h., T. — Anton Friedr. Damm's, Wbrmstrs. h., T. — Wilhelm Eduard Buchheim's, Wbrmstrs. h., T. — Friedr. Heinrich Raumann's, Wbrmstrs. h., S. — Der Amalie Juliane Böttcher, h., unehel. T. —

Getraute:

Friedr. Adolph Helfricht, Rattundr. h., juv. mit Igfr. Wilhelmine Bonig aus Mühlbach. — Karl Gottlob Finsterbusch, B. u. Putmacher h., vid. mit Igfr. Johanne Rosine Bachmann aus Lausigk. — Friedr. Aug. Böhme, B. u. Wbrmstr. h., juv. mit Igfr. Eleonore Amalie Wermann aus Partha. — Karl Gottfr. Grünert, Handarb. in Febersdorf mit Friederike Wilhelmine Junghanns aus Hausdorf. — Franz Julius Uhlemann, Strumpfwirkerstr. in Limbach mit Amalie Theresie Krippner v. h.

Gestorbene:

Frau Johanne Christiane, weil. David Kunze's, B. u. Wbrmstrs. h., hinterl. Wittwe, 75 J. 9 W., an Altersschwäche. — Johann Gottfried Thum, B., Kirchen- u. geistlicher Lehnsklassenvorsteher h., ein Wittwer, 78 J. 3 W., an Altersschwäche. — Friedr. Aug. Kuhn's, Handarb. h., S., 14 W., an Abzehrung. — Johann Gottlob Thomas, B. u. Schuhmachermstr. h., 81 J. 6 W., an Altersschwäche. — Karl August Müllers, B. u. Ziegeldeckers h., S., 1 J. 3 W., am Krampf. — Johann Gottfried Rothe's, B. u. Wbrmstrs. h., T., 6 W., am Krampf.

Sonntagsschule.

Künftigen Sonntag, den 14. April d. J., soll in der hiesigen Sonntagsschule der Unterricht beginnen, und zwar:

bei der I. und II. Klasse

Vormittags von 6 bis 8 Uhr,

bei der Zeichenschule

Vormittags von 10 bis 11 Uhr,

was hiermit zur Beachtung der Schüler bekannt gemacht wird.

Frankenberg, den 11. April 1850.

Der Vorstand der Sonntagsschule.

Bekanntmachung.

Nach Abschluß der Brauhaukasten-Rechnung

vom 5. Decbr. 1848 bis 5. Decbr. 1849 können die Herren und Frauen Brauberechtigten den auf sie fallenden Antheil, à ganzes Bier 1 Thlr., sofort beim Rechnungsführer Schaar Schmidt hier erheben.

Bei Ablegung obgedachter Rechnung wurde beschlossen, die Braugerechtfame anderweit zu verpachten, und solches den 25. April u. s. w. dieses Jahres in der Leipziger Zeitung bekannt zu machen. Diejenigen Betheiligten, welche mit diesem Beschluß nicht einverstanden sind, mögen ihre Erklärung ebenfalls beim Rechnungsführer Schaar Schmidt abgeben.

Frankenberg, den 9. April 1850.

Die Deputation.

Verkauf.

Von der Commun Niederlichtenau soll ein Haus nebst Garten, von 90 □ Ruth. Flächeninhalt, mit 18, 30 Steuereinheiten

den 21. April d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten freiwillig auf dem Wege des Meistgebots veräußert werden.

Die Kaufbedingungen sind zuvor bei demselben einzusehen.

Niederlichtenau, den 9. April 1850.

Karl Friedrich Agsten, Gemeindevorstand.

Empfehlung.

Zu bevorstehendem Jahrmarkt empfiehlt, von der Messe zurückgekehrt, sein gut assortirtes Lager **Elastiques, Buckskins**, so wie die neuesten **Sommerstoffe zu Herren-Höcken, ächte Cashemirs**, sowie **Sammet in bunt und schwarz zu Westen, Herren-Halstücher** in den neuesten Dessains, **Glacé-Handschuhe** in verschiedenen Farben, für Herren und Damen, zu möglichst billigen Preisen

Eduard Schick.

Chemnitzer-Straße.

Sowohl Geschäfts- als Privatleute

können durch Commissions-Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres **H. H.** poste Restante Mainz, franco.

Eine Drehmandel

im besten Stande, ist sofort zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Webermstr. **Otto** auf der Neustadt.

Goldberger's thermo-electrische Fingerringe in allen Größen,

(à Stück mit Gebrauchs-Anweisung erster Qualität 1 \mathcal{R} Pr. Ort. zweiter Qualität 20 \mathcal{S} Gr. Pr. Ort.) die mit vielem Nutzen gegen Schreibkrampf, Zittern und Schwäche in den Händen, sowie zur Stärkung und Kräftigung der Finger- und Handmuskeln und Nerven, ohne jede Unbequemlichkeit getragen werden, sind bei dem Unterzeichneten stets echt und unverfälscht zu den festgestellten Fabrikpreisen vorrätig, und werden, als ihrem Zweck vollkommen entsprechend, zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Frankenberg.

Wilhelm Nögler.

Für Brustkranke und Husten-Leidende. Sirop Pectoral Balsamique in Flaschen mit Gebrauchsanweisung à 12 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} Gr.

Dieser ärztlich geprüfte, mittelst Extract aus den kräftigsten heilsamsten Mitteln bereitete eigentümliche Brust-Balsam, verdient mit Recht als ein sicheres schnell wirkendes Heilmittel, für Schwindsüchtige und Alle an Hals- und Brust-übeln, namentlich aber am Husten Leidende, empfohlen zu werden. Zu haben bei

W. Nögler.

Als Commissionsartikel empfehle ich:

N e u e s

bewährtes kräftig wirkendes Haarmittel. Graisse d'Oiseau, à Flacon $\frac{1}{2}$ \mathcal{R}

Dieses in neuerer Zeit in Frankreich entdeckte Mittel wirkt so außerordentlich auf das Wachstum der Haare, daß bei fortgesetztem Gebrauche, sogar bei älteren Leuten, ein kräftiger Haarwuchs wieder hervor gebracht wird.

Noch überraschender ist die Wirkung bei jüngeren Personen. Das jetzt so häufig vorkommende Ausfallen der Haare hört sofort auf, binnen Kurzem entstehen eine Fülle junger Haare und nach Verlauf weniger Monate wird Jeder, der dieses ganz reine durchaus unschädliche Mittel gebraucht, sich des üppigsten Haarwuchses erfreuen.

W. Nögler.




In hiesiger Stadt ist an der Mittwoch Nachmittag ein weißer Pudel, ein Spitz und auf diesen Namen hörend, abhanden gekommen. Wer solchen beim Bäckermeister Agsten zurückgibt, erhält außer dem Futtergelde eine angemessene Belohnung.

Königlich Sardinische Anleihe von fl. 3,600,000.

Gewinne: fl. 80,000, 60,000, 3 à 50,000, 11 à 40,000, 8 à 30,000 \mathcal{R} . Gewinn-Auszahlung und Ziehung zu Frankfurt am Main am ersten Mai 1850.

Hierzu kostet ein Loos 2 \mathcal{R} oder 3 fl. 30 kr., 6 Loose 10 \mathcal{R} oder 17 fl. 30 kr., 28 Loose 40 \mathcal{R} oder 70 fl. — Plane gratis bei
J. Nachmann & Comp., Banquiers
in Mainz.

 600 \mathcal{Z} hr. sind sofort gegen genügende Sicherheit und zu 4 pro cent Zinsen, getrennt oder im Ganzen, auszuleihen. Näheres ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

D a n k.

Den Mitgliedern des löblichen Schuhmacherhandwerks, welche unsern seligen Vater in seinem hohen Alter so manche Unterstützung gewährten, und ihn dadurch vor Noth schützen halfen, ihn auch nach seinem Tode so ehrenvoll beerdigten, sagen wir unsern herzlichsten und tiefgefühltesten Dank. Was Sie Ihrem armen Mitmeister Gutes gethan, das möge Ihnen tausendfältig vergolten werden.

Frankenberg, den 12. April 1850.

Die Geschwister Thomas.

Dank dem Allgütigen, daß Er mich wieder von meinem langen Krankenlager befreit hat. Dank aber auch Denjenigen, die mir während meiner Krankheit so vielfach Gutes thaten, möge Gott es Ihnen vergelten. Dank dem Hrn. Dr. Werner, der sich mit vieler Mühe und Sorgfalt um mich bemühte. Möge Gott mich und meine Familie ferner in seinen Schutz nehmen und uns sowie jeden andern vor dergleichen Fällen bewahren.
Eleonore Schramm.

Dank

für das von Seiten unserer Mitcollegen, am Ofterdienstag d. 3., uns gewidmete Jubiläum, wo man uns erinnerte, daß wir nun fünfzig Jahre hindurch als Drucker und Mitglieder des hiesigen Personals auch für das allgemeine Wohl mit gewirkt und geleistet haben. Für das, was uns hierbei noch an werthvollen Geschenken zu Theil geworden, sagen wir Ihnen allerseits dafür hiermit unsern herzlichsten Dank.

Frankenberg, den 12. April 1850.

Johann Gottlieb Fischer,)
Heinrich Jänig sen.,) Cattundrucker.


Anzeige. Den Bewohnern der Landschaft zeige ich an, daß ich Leinwand fertige, und indem ich bitte, mir recht viele Aufträge zugehen zu lassen, sichere ich die reellste Bedienung zu. Meine Wohnung ist beim Lohgerber Morgenstern in der Schloßgasse.

Carl Friedrich Uhlemann.

Neue Dachschindeln

stehen zum Verkauf beim
Bäckermeister Zacharias.

Verkauf.

 30 Schock zweiförmiger Karpfensalze stehen zu verkaufen bei
August Thum in Neudörfchen.

Erdaepfelbeete

werden kommende Woche auf Herrn Baron Ende's Feld angewiesen. Der bestimmte Tag ist zu erfahren bei

Johann Gottfried Günther.

Steckzwiebeln und Erdbirnen

sind zu haben bei
August Lippner auf der Neustadt.

Verkauf.

Ein Dünger-Wagen, noch im guten Zustande, steht billig zu verkaufen in N^o 90 auf dem Viehweg.

Der Kauf kann auch gegen Umtausch von Getraide oder Holz bewirkt werden.

Anzeige. Diejenigen, welche Gärten bei mir hatten und sich für dieses Jahr noch nicht erklärt haben, diese zu behalten, bitte ich, sich bis zum

15. d. M. zu melden und zugleich den Zins dafür zu berichtigen, widrigenfalls gedachte Gärten weiter abgegeben werden.

Auch sind Kartoffelbeete, an der Straße nach Altenhain, bei mir zu bekommen.

Frankenberg, den 11. April 1850.

August Neuther.

Gute Erdaepfel

zum Saamen sowohl als auch zum Verspeisen, sind zu haben bei
Eduard Schick.



Ein in Haynichen am sogenannten Pfarrplan gelegenes Wohnhaus, aus welchem jährlich 40 Rth Miethzins gezogen werden, steht Veränderungshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Copist K. Gustav Benedix in Haynichen.

Gewerbverein

künftigen Dienstag Abends halb 8 Uhr auf Herrn Wagners Saale.
Der Vorstand.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im Kuchenhause öffentliche

Tanzmusik

gehalten, es ladet dazu höflichst ein
Bogelsang.

Frische Weißbisen

sind von nächstem Montag an zu haben, beim Seilermeister Daniel Müller in der Freiburger Gasse.

Die Redaction d. Bl. wird ersucht zu bescheinigen, daß ich Einsender der Annonce in N^o 26 „Gespräch zweier Männer“ nicht gewesen bin. *)

Julius Burkhardt.
D. Red.

*) Geschieht hiermit.

Marktpreise.

Rohwein, den 9. April. Weizen 4 Thlr. bis 4 Thlr. 8 Ngr., Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 3 Ngr., Gerste vacat, Hafer vacat, Erbsen vacat.
Die Kanne Butter 10 Ngr. 4 Pf. bis 11 Ngr. 6 Pf.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mstr. Engelmann, Mstr. Nische und Mstr. Lange.

es
eine
eine
Gal
Füt
zum
über
gen
ben
tret
bra
der
lich
mer
Kop
Aug
Dü
sich
ser
Dü
Die
gef
gen
rer
der
wer
und
ger
gen
sch
Kri
wer
int
Ka
such
mit
ten